

# Denkmalporträt



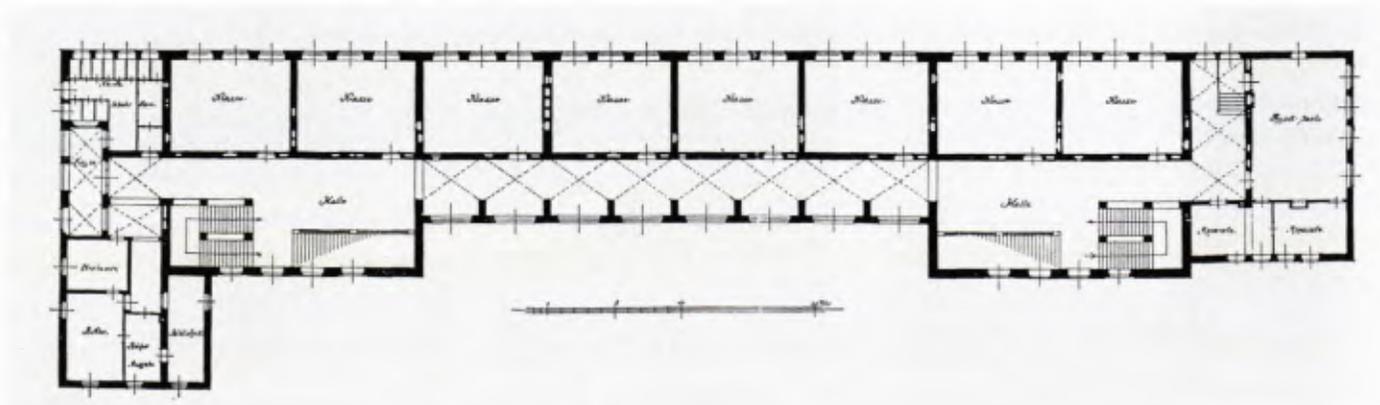
1 Heusteigschule in Stuttgart gegen den Fangelsbachfriedhof 1906. Aus: *Bauzeitung für Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen* 3 (1906), S. 187.

## Ein kindgerechter Schulbau Die Heusteigschule in Stuttgart

Die heute so genannte Heusteigschule, ehemals Fangelsbachschule, im Süden Stuttgarts, am Rande des Fangelsbachfriedhofs, wurde 1905/06 nach Entwurf von Prof. Theodor Fischer (1862–1938) durch den städtischen Bauinspektor Albert Pantle errichtet. Der Bau beherbergte ursprünglich drei schulische Einrichtungen, darunter eine so genannte Bürgerschule, das ist eine Vorform der Realschule mit praxisnahem handwerklichem Lehrplan. Heute dient der Bau als Grund- und Hauptschule. Der Münchner Architekt Fischer, der seit 1901 an der Technischen Hochschule Stuttgart lehrte, wurde als Planer ausgewählt, weil er als Garant für eine fortschrittliche reformpädagogische Architektur galt.

Das zur Verfügung stehende lange schmale Grundstück zwischen Fangelsbachfriedhof und der damals noch nicht geschlossen, dabei aber ungeordnet bebauten Heusteigstraße stellte Fischer vor keine leichte Aufgabe. Die Stellung des Schulbaus parallel zur Nordwestgrenze des Fangelsbachfriedhofs war zwangsläufig. Dabei gliederte er den stattlichen Bau jedoch in mehrere unterschiedlich hochgezonte Flügel. Der lang gestreckte viergeschossige Mitteltrakt öffnet sich in einem Bogen gang zum schmalen umfriedeten Vorplatz gegen die Heusteigstraße. Flankiert wird der Mittelbau an beiden Seiten von höheren fünfgeschossigen Pavillons. Ein vorgelagerter Risalit schränkt den Vorplatz nach Norden ab.

2 Heusteigschule in Stuttgart, Obergeschoss. Aus: *Bauzeitung für Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen* 3 (1906), S. 189.



Die Seitenpavillons bergen die Treppenhäuser. Diese sind wie die Decken in Stahlbeton gebaut, während die übrigen aufgehenden Teile im Kern aus Backstein gemauert sind.

Über dem aus gestocktem Kunststein erstellten Erdgeschoss erheben sich die gelblich gestrichenen, heute wieder glatt verputzten Fassaden. Diese schließen nach oben, wie für Bauten Fischers typisch, mit kräftigen Kehlen ab. Die verschiedenen Flügel des Baus tragen Walm- und Pyramidendächer mit roten Biberschwanzziegeln. Die Seitenpavillons werden zudem durch je ein rundes Glockentürmchen überhöht, das mit grün patiniertem Kupferblech verkleidet ist. Diese zieren außerdem jeweils vier aus Kupfer gearbeitete, zur Freude der Kinder bestimmte Tierfiguren, wie eine Katze, ein Hahn und ein Pfau. Bekrönt werden die Türmchen zudem durch Wetterfahnen, von denen eine die scherenschnittartigen Umrisse des „Stuttgarter Rössles“ zeigt. Der nördliche Annex weist zudem gegen den Vorplatz eine dekorative Terrassenbrüstung auf und stadtwärts einen pavillonartigen Dachaufbau mit imposanter Säulenfront. In den zeitgenössischen Architekturzeitschriften wurde der Bau denn auch wegen der reizvollen Kontur seiner Gesamterscheinung gelobt.

Eine abwechslungsreiche Wirkung geht auch von den mehrflügeligen sprossierten Fenstern aus in zum Teil rechteckigen, zum Teil von Segment- und zum Teil von Kleeblattbogen überfassten Öffnungen. Fröhlich wirken auch die Felder mit sgraffitto-ähnlicher blau-roter Dekorationsmalerei in den Traufkehlen der Seitenpavillons und zwischen den oberen Fenstern des Mittelflügels, die dazu noch Stürze aus blauen Kacheln aufweisen. Besonders belebend aber wirkt der bildhauerische Schmuck, der vom Stuttgarter Bildhauer Joseph Zeitler stammt, der auch als Schöpfer des Hans-im-Glück-Brunnens auf dem Stuttgarter Geißplatz bekannt ist. Es handelt sich dabei nicht nur um die dekorativ reliefierten Laibungen der Portale, sondern auch um Reliefs von Putten im Erdgeschoss, des „Stuttgarter Rössles“ im oberen Bereich der Pavillons und schließlich um den runden Laufbrunnen auf dem schmalen Vorplatz, der eine Weltkugel mit Reigen-tanzenden Putten trägt.

Nicht nur die geschickte Durchgestaltung des Baukörpers, sondern auch der Grundriss fanden die Anerkennung der zeitgenössischen Fachleute. Der Bau zeichnet sich durch eine bis heute zweckmäßige, damals neuartige Raumorganisation aus. Fischer legte nämlich alle Unterrichtsräume an die ruhige Friedhofsseite und die Flure mit den Garderoben, die eine damals ungewöhnliche Weiträumigkeit erhielten, an die Straßenseite. Vorhof mit Brunnen und Wandelhalle zeugen ebenfalls von Fischers Nähe zur Reformpädagogik des Münchners Georg Kerschbaumer (1854–1932).

Auch die Innenraumausgestaltung erfolgte nach Fischers reformpädagogischen Vorstellungen. Freundliche Farben kamen zum Einsatz. Gänge und Hallen erhielten die bis heute erhaltenen mattroten ornamentierten Tonfliesen als Bodenbelag. Die Wände wurden mit sattblauen Fliesen gekachelt. Die hölzernen Garderoben bekamen einen violetten Anstrich.

Die Schulanlage ist weit gehend original überliefert. Die Turnhalle, wesentlicher Teil der reformpädagogischen Schulanlage, an der Nordseite wurde allerdings nach Beschädigung im 2. Weltkrieg abgebrochen und durch einen Neubau an anderer Stelle ersetzt.

Bei der Modernisierung des Schulbaus in den Jahren 1989 bis 1991 wurden in denkmalpflegerischem Sinne der bauplastische Schmuck restauriert, fehlende Teile ergänzt, die Putzoberflächen originalgetreu ausgebildet und die originalgetreue Farbigkeit in Treppenhäusern und Fluren wiederhergestellt.

Dieser Stuttgarter Schulbau repräsentiert ein architekturhistorisch bedeutsames und künstlerisch hoch stehendes Werk der süddeutschen Architektur des frühen 20. Jahrhunderts. Sein Schöpfer, Theodor Fischer, verwirklichte auch bei diesem Schulbau seine neuartige, an der schlichten spätbarocken Bauweise Süddeutschlands orientierte, vom Späthistorismus gelöste Architekturauffassung, die etwas unzureichend als „Heimatstil“ bezeichnet wird. Fischers Schulbau eignet zudem ein

*3 Heusteigschule in Stuttgart, Ansicht von der nördlichen Terrasse, Zustand 2001.*





4 Der Puttenbrunnen von Joseph Zeitler im Vorhof der Heusteigschule Stuttgart, Foto 2001.

stadtbaukünstlerischer Stellenwert im Stuttgarter Stadtbild, insbesondere im Zusammenhang mit dem Fangelsbachfriedhof. Bau- und erziehungsgeschichtlich sowie künstlerisch von Bedeutung ist der Schulbau dabei auch wegen seiner wegweisenden Fortschrittlichkeit in Grundriss, Ausbau und Farbgestaltung und wird damit auch

heutigen Ansprüchen gerecht. Fischers Leistung liegt in der übergreifend harmonischen Bewältigung von städtebaulicher Einbindung, grundrisslicher Organisation und baukörperlicher Gestaltung. Der Schulbau wurde denn auch in seiner grundrisslichen und baukörperlichen Gestaltung Vorbild für weitere süddeutsche Schulbauten, so in Stuttgart für die Lerchenrainschule (1909) von Fischers Schüler und Lehrstuhlnachfolger Paul Bonatz, dem Begründer der aus der süddeutschen Reformbewegung hervorgegangenen so genannten Stuttgarter Schule. Schließlich wurde die Heusteigschule auf Grund ihrer Qualitäten 1991 in das Denkmaltbuch eingetragen.

#### Literatur und Quellen in Auswahl:

Bauzeitung für Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen 3 (1906), S. 187–190, 195–199, 244–247.

Stuttgart-Handbuch, Stuttgart 1985, S. 369f.

Kerstin Krebber: Die Heusteigschule von Theodor Fischer in Stuttgart 1904–1906, Stuttgart 1995.

Martin Wörner und Gilbert Lupfer: Stuttgart. Ein Architekturführer, Berlin (2) 1997, S. 79.

**Dr. Judith Breuer**

LDA · Bau- und Kunstdenkmalspflege

Mörikestraße 12

70 178 Stuttgart